

Zus. Kleiner Tagesblatt erscheint wochentags 17.30 Uhr. Bezugspreis 2 RM monatlich, ohne Zustellgebühr, Postgebühren 2,14 RM einm. (Postgeb. höherer Postgebühren), in der Geschäftsstelle. Besondere Anzeigenpreise nach Vereinbarung. Druckerei: Druckerei des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda, Berlin, Wilmersdorf, Wilmersdorfer Straße 10.

Riesener Tageblatt

Verlag: Verlag des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda, Berlin, Wilmersdorf, Wilmersdorfer Straße 10. Preis: 2 RM monatlich, ohne Zustellgebühr, Postgebühren 2,14 RM einm. (Postgeb. höherer Postgebühren), in der Geschäftsstelle. Besondere Anzeigenpreise nach Vereinbarung. Druckerei: Druckerei des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda, Berlin, Wilmersdorf, Wilmersdorfer Straße 10.

Diese Zeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Reichs in Großdeutschland bestimmes Blatt und enthält amtliche Bekanntmachungen des Oberbürgermeisters der Stadt Riesa, des Finanzamtes Riesa und des Hauptkommandes Weizhen

Nr 109

Mittwoch, 12. Mai 1943, abends

96. Jahrg.

In Tunesien Widerstand mit letzter Entschlossenheit

Im Küstengebiet von Sizilien 22 feindliche Flugzeuge abgeschossen / In der Ostfront örtliche Kampfaktivität

aus dem Führerhauptquartier. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: In Tunesien kämpfen die deutsch-italienischen Truppen in den Bergen beiderseits Jaghouan gegen den von allen Seiten unter Ausnutzung härtester Kräfte angreifenden Feind mit letzter Entschlossenheit. Die feindlichen Angriffe wurden zum Teil im Gegenangriff mit der blanken Waffe abgewiesen. Alle Aufforderungen zur Uebergabe sind von den Verbänden, die noch Munition und Verpflegung belassen, bisher abgelehnt worden.

In der Ostfront verlief der Tag bis auf örtliche

Kampfaktivität am Kuban-Brückenkopf und im Raum von Bilibiskanz im allgemeinen ruhig. Die Luftwaffe bekämpfte bei Tag und Nacht mit starken Kräften Truppenbereitzstellungen des Feindes sowie Flugstützpunkte und Eisenbahnanlagen. Im Küstengebiet von Sizilien schossen deutsche und italienische Jäger und Flakartillerie der Luftwaffe 22 feindliche Flugzeuge ab. Bei einem überraschenden Tagesangriff der Luftwaffe auf die Hafenstadt Great Harmouth an der Ostküste Englands wurden erhebliche Zerstörungen erzielt. Ein eigenes Flugzeug wurde vernichtet.

Besonders mutige Frauen

Zwei Schwestern mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet



Der Führer verlieh, wie bereits berichtet, als 6. deutscher Frau der Schwester die Schulz aus Wesermünde und als 7. deutscher Frau der Schwester Grete Fock aus Kiel das Eisenerne Kreuz 2. Klasse. Die für eine Frau seitliche Auszeichnung mit dem Eisernen Kreuz ist der vereinfachte Schwertorden. Aufnahme: Urbahn-Presso-Huffmann.

Tag und Nacht gegen Schmelzwasserfluten

Planmäßige Artillerie-Beschießungen sowjetischer Bereitstellungsräume und Untertünfte

Moskau. Der Tag und Nacht andauernde Kampf unserer Grenadiere gegen die Schmelzwasserfluten in den Sumpfgebieten am Wolchow hat die Ausmerkmalsmerkmale und Abwehrbereitschaft unserer Truppen nicht ermäßigen lassen. Jede Bewegung des Feindes auf dem jenseitigen Ufer wurde unter Feuer genommen.

In demselben Abschnitt eingeleitete Artillerie-Beschießungen haben in der Zeit der höchsten Überflutungen während 1 Woche 72 Batterien und 15 Haubitzen des Feindes auf dem östlichen Ufer des Wolchow schwer beschädigt. Durch Artilleriebeschüsse wurden außerdem zahlreiche Munitionslager zerstört, zwei vorgeschobene Panzerabwehrkanonen vernichtet und zahlreiche Nachschubwege und Transportwege zerstört. Mehrfach versuchten die Feindtruppen, die Schmelzwasserfluten zu überqueren, wurden aber durch unsere Artillerie und Panzerabwehrkanonen abgelehnt. In der Nacht wurden die Feindtruppen durch Artilleriebeschüsse bereits im Bereich der Ufer zerstört. Mehrere Truppen, denen die Ufer überlassen, wurden zerstört.

Höchste Kriegsauszeichnung für Rommel

Nach völliger Wiederherstellung Vertrauens mit einer neuen Aufgabe

Moskau. Dem Führerhauptquartier. Das Oberkommando der Wehrmacht teilt mit:

Als die Engländer im Oktober 1942 ihre große Offensive gegen die Stellung von El Alamein begannen, bestand sich Generalfeldmarschall Rommel in Deutschland. Der lange Aufenthalt in Afrika hatte zu so schweren gesundheitlichen Schädigungen geführt, daß die bis dahin immer wieder verschobene ärztliche Behandlung nicht mehr vermieden werden konnte.

Nach dem Eintreffen der ersten Nachrichten über den englischen Angriff brach der Feldmarschall, entgegen dem dringendsten Rat seiner Ärzte, die kaum begonnene Kur sofort ab und begab sich wieder nach Afrika zurück.

Nach der Landung der englisch-amerikanischen Streitkräfte in Nordafrika verlängerte sich der nur als vorübergehend gedachte Aufenthalt bei seiner Armee. Unter ständigen Angriffen gegen einen weit überlegenen Feind führte sie der Marschall in einer geschichtlichen

vorbildlichen Ausweichbewegung bis nach Tunesien zurück. Da der gesundheitliche Zustand des Feldmarschalls sich immer mehr verschlechterte, entschloß sich der Führer, in Uebereinstimmung mit dem Wunsch des Feldmarschalls, dem Marschall Rommel zu befehlen, nach Erreichung der Gabelung der Straße von Tunesien die Wiederherstellung seiner Gesundheit nach Deutschland zurückzuführen.

Am 11. März meldete sich Feldmarschall Rommel im Führerhauptquartier und empfing dort in Anerkennung seiner eumaischen Verdienste um den zweijährigen Feldzug in Nordafrika vom Führer das Eichenlaub mit Schwertern und Brillanten zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Die Gesundheit des Generalfeldmarschalls Rommel befindet sich zur Zeit im Zustand einer Besserung. Der Führer wird ihn nach seiner völligen Wiederherstellung mit einer neuen Aufgabe betrauen.

Barbarei amerikanischer Nordbrenner

Explosive Füllhalter und Füllbleistifte über Italien abgeworfen

Moskau. Amerikanische Luftbanditen haben bei ihren mehrfachen Terrorangriffen auf italienische Städte auch explosive Füllhalter und Füllbleistifte abgeworfen. Sie wurden u. a. in Castellone, im südlichen Westitalien, in Capodimonte und in Grosseto gefunden. Zahlreiche italienische Kinder und Patienten, die diese Füllhalter und Bleistifte mit Sprengladungen aufhoben, wurden bei der Berührung teilweise sogar schwer verletzt.

Von italienischer Seite ist über den Abwurf explosiver Bleistifte und Füllhalter aus feindlichen Terrorflugzeugen auf bewohnte Gebiete Italiens berichtet worden. Von englischer Seite ist der Abwurf derartiger Terrorgegenstände demontiert worden. Die Anlage richtet sich demnach in diesem Fall gegen die amerikanische Luftwaffe, die seit dem Einbruch ihrer viermotorigen Bomber zahlreiche Beweise eines systematischen geführten Gangsterkriegs erbracht hat.

Man braucht sich im übrigen über diese Methoden britischer und amerikanischer Luftpiraten nicht zu wundern, wenn selbst der Detonator von Canterbury, Johnson, noch vor wenigen Tagen erklärte: „Das sowjetische und britische Volk können viel voneinander lernen.“ Dieser Ausspruch fiel bald, nachdem der bolschewistische Massen-

mord von Katyn bekannt geworden war und das Entsetzen des gesamten zivilisierten Welt hervorgebracht hatte. Dieser Massenmord, der sich gegen den ehrwürdigen Freund und Verbündeten richtete, ist offenbar ganz nach dem Muster des geschehenen Mordes von Canterbury, der sich als Zeichen Gottes ergab.

Der fest von Italien gemeldete neue Füllhalterkrieg der Feinde gegen die italienischen Kinder kann so angesehen werden, daß zum Abwurf gekommenen Explosivgegenstände nicht als Eigenmächtigkeit der einen oder anderen Bombenabwerfer bezeichnet werden. Hierfür zeichnet die zuständige oberste Kommandoebene der Amerikaner voll verantwortlich. Sie kann nicht ohne Willen und Wissen des obersten Befehlshabers der amerikanischen Wehrmacht, also des Präsidenten der USA, erfolgt sein. Wir wissen zudem von dem vor wenigen Wochen tödlich verunglückten amerikanischen Luftbeschäftigten in England, Generalleutnant Andrews, daß er bei der Uebernahme seines Kommandos ausdrücklich den Luftkrieg gegen die Zivilbevölkerung als eine Notwendigkeit im Krieg bezeichnet hat. Auch sein Nachfolger hat erklärt, nicht nur militärische Objekte, sondern gerade die Wohnviertel der Zivilbevölkerung müßten das Angriffsziel der amerikanischen Bomber sein. Gangster bleibt Gangster!

Zum 5. Mal Befehlsbefragung

Churchill in Washington eingetroffen

Moskau. Der britische Premierminister Churchill ist, einer neueren Meldung zufolge, in Washington eingetroffen. Damit hat sich Churchill zum fünftenmal zum Befehlsbefragung in Roosevelt begeben.

Dank für die Anteilnahme am Tode Viktor Lushes

Moskau. Der Tod des Stabschefs Viktor Lushes hat allen, auch im Ausland, herzliche Anteilnahme ausgelöst, die in Briefen, Telegrammen und Blausendungen ihren Ausdruck fanden. Alle, die in diesen Tagen ihre Verehrung für den Stabschef über das Meer hinaus brachten, werden geteilt, auf diesem Wege den Dank für ihre Anteilnahme entgegenzunehmen.

In Anwesenheit von Reichsleiter Alfred Rosenberg wurde im Reichstag zum 1. Mai die in den anderen Gauen eine weltanschauliche Feierstunde der NSDAP zum Gedächtnis Ulrich von Hutten veranstaltet.

Größte Betonleistung der DL

Reichsminister Speer meldete dem Führer über den Atlantikwall im 3. Mai. Der über der Ostsee, Reichsminister Speer, erzielte dem Führer Bericht über den Bau des Atlantikwalls. Er meldete, daß die vom Führer bei der Planung dieses Festungswalls beauftragte Betonleistung bereits am 1. Mai überschritten werden konnte. Seit Beginn wurde von der DL die monatliche Betonleistung am Atlantikwall gesteigert. Sie erreichte im März d. J. den höchsten Stand der während des Bestehens der Reichsminister Speer. Der April brachte eine weitere Steigerung dieser Monatsleistung um 30 %, und damit noch mehr als die einmal erzielte Monatsleistung des Monats. Diese Betonmenge übertrifft die monatliche Durchschnittsleistung des Bestehens der Reichsminister Speer. Dieses hohe Ergebnis ließ sich verwirklichen, obwohl die schwierigen Bedingungen des Atlantikwalls während der Herbst- und Wintermonate, in der Heimat und mit aussergewöhnlich hohem Arbeitsaufwand, durch die zahlreichen ausländischen Arbeiter, Arbeitskräfte und Ingenieure der DL ermöglichten diesen Erfolg als beispielhafteste Leistung der Wehrmacht, die damit im Rahmen am Atlantikwall wie an allen anderen Grenzen die Bewältigung der größten Aufgaben vertritt.

Weltpeft

Der Auszug der Juden

Die jüdische Agentur Babel in Jerusalem hat mit einem wahren Arealenheitsverständnis, daß 30000 von den Bolschewiken verschleppte Polen im Iran angekommen sind. Die Zusammenführung habe ihnen in großem Maße die Ausreise ermöglicht. Das jüdische Komitee dankt den Arealenheitsarbeitern in diesem Bericht dafür, daß unter diesen 30000 Polen allein 10000 Juden sind. Der in Palästina ansässige Großrabbi Herz hat in einer Mundstutausrede bedauernd hinzugefügt, daß im unteren über die Zusammenführung entlassenen Polen nicht weniger als 80 Prozent wertvoller „Kosakenpolen“ befallen.

Aus dieser Meldung ergibt sich mit unübersehbarer Deutlichkeit, wie sehr die bolschewistische Politik unter dem Einfluß des Antisemitismus steht. Im Jahr 1938 sind mehrere Millionen Polen in das Innere der Sowjetunion verschleppt worden. Etwa 12000 polnische Offiziere wurden erschossen und in den Wäldern von Katyn verhaftet. Weitere Hundtausende wurden verhaftet, ihr Schicksal ist nur deshalb noch nicht geklärt, weil die Bolschewiken noch nicht entdeckt wurden, in denen sie ruhen. Die bolschewistischen Regierungen wissen schließlich, daß sie sich nicht von anderen Millionen verschleppter polnischer Offiziere und mehr oder weniger an Verden befinden, weil sie naturgemäß hart unter Druck und Einwirkungen zu leiden haben.

Der Emigrantenminister Zborowski hat sich seit drei Jahren bemüht, den Vertriebenen in bolschewistischer Hand gefallenen Landsleute zu helfen. Er mußte sich weigern, und die Welt weiß, daß er nicht den Dank der jüdischen Welt danken darf und auch nicht den. Nur in einem Punkt waren die Bolschewiken sehr hartnäckig: sie haben auf Verlangen der Juden von den Polen abgetrennt und sie am Leben erhalten. Man hat sie, hoch Mann hoch, zusammen mit 10000 anderen bolschewischen unerschütterlichen Polen, im Iran angekommen, und sie werden unverzüglich von dort aus ihre Reise in die Welt antreten, um für den Bolschewismus zu arbeiten. Antisemitismus und Bolschewismus sind eben ein und das gleiche.

In den platonischen Ländern sind die jüdischen Organisationen zügig am Werk, um eine antiremissche Bewegung abzuwehren, die langsam aber sicher größer wird. Die Rabbiner wirken noch zwei Zeiten: einmal bitten sie ihre Anhänger, sich möglichst ruhig zu verhalten, und auf der anderen Seite beklagen sie sich bitter darüber, daß von behördlicher Seite nicht genug zum Schutz des Judentums geschieht. Die englischen Zeitungen können unter dem Druck ihrer Leserschaft nicht umhin, fast an jedem Tag Briefe zu veröffentlichen, in denen ganz besonders hervorgehoben wird die Unerschütterlichkeit angereizter jüdischer Juden, die vornehme Zeitschrift „News“ hat sich zu dem immer schwieriger werdenden „Judenproblem“ Stellung genommen und erklärt, man solle diese Sache nicht so leicht nehmen, denn sie schafft Arbeit und Wohl auf diese fremden Juden, die an Zahl zwar zunehmen, aber so tun, als wären sie in der Ueberzahl. Zum Beweis dafür, wie unverzüglich die jüdischen Juden aufzutreten, wird ein Brief veröffentlicht, in dem es heißt: „Ich habe leider nur zu oft Gelegenheit, zu beobachten, wie aufdringlich sich die Juden in unserer Gegend benehmen und wie sie auf diese Weise die Feindschaft der übrigen Bevölkerung geradezu herausfordern. Sie haben immer Geld, und zwar viel zu viel Geld, und geben es so aus, daß die Einheimischen davon nur Tränen haben. Wenn irgendein Artikel oder Lebensmittel nach so knapp sind, die Juden haben sie. Sie räumen die Geschäfte förmlich aus, und wenn dann die Arbeiter kommen, ist nichts mehr da. Sie sind den

Paul Ernst

Am 13. Mai vor 10 Jahren starb der Dichter



(Aufnahme: Atlantic)

Vertilches und Sächliches

Donnerstag, 19. Mai

Sonnenaufgang 5,15 Uhr Mondaufgang 13,05 Uhr
Sonnennuntergang 20,38 Uhr Monduntergang 2,47 Uhr
Verdunklung von 21,45 bis 4,48 Uhr

Eine Ehrenschuld
Der Führer ruft

Das deutsche Volk weiß, daß der Führer sich nur an seine Deutschen wendet, wenn er eine große Tat von ihnen erwartet. Er rief nie für sich, stets für das Volk oder für bestimmte Volksteile.

Unter dem Datum des 10. Mai, des Tages des Angriffsbefehls im Westen, appelliert er an die Pflicht der Heimat, eine Ehrenschuld gegenüber jenen abzutragen, die für Deutschland gekämpft, gelitten, gebetet haben. Das vierte Kriegsjahresfest für das Deutsche Rote Kreuz ist ein Dankbeweis an unsere Soldaten, die beispielloses an Kampfesmut, Opferbereitschaft geleistet, Unerschrocken an Weiden, Strapazen und Entbehrungen ertragen haben.

Wir alle wissen, daß der Krieg Schwere von uns fordert; manchmal will uns diese Last und dieses Leid niederbrücken. Die Heimat erfüllt ihre Pflicht, erträgt die Mordangriffe der Briten und Amerikaner. Wir haben von unseren Soldaten gelernt, hart zu werden, mit jedem Luftangriff noch härter.

Heute ruft uns der Führer, der auch unsere Sorgen und Weiden kennt. Er weiß, was es bedeutet, wenn unsere Wohnstätten zertrümmert, liebe Menschen gemordet werden. Aber er weiß auch aus seinem eigenen Augensehen, daß unsere Soldaten noch unfassbar Schwereres erlitten haben und noch erleiden. Sie geben noch mehr an Mut, Todesverachtung, Heldentum. Wir sollen nur unser Dankopfer nach den Taten und Opfern unserer Soldaten bemessen. Wir sollen uns fragen, was wir opfern müßten, wenn sie nicht ihr alles eingelegt, wenn sie den Volkswidrigkeit nicht von Deutschlands Grenzen abgewehrt hätten.

Unsere Soldaten, deren Heldentum gerade jetzt wieder die ganze Welt bewundert, verdienen das Beste, die Opfer, das wir zu geben haben. Der Führer ruft für seine, für unsere Soldaten. Wer könnte diesen Ruf überhören?

Ein Weistertag froher Unterhaltung

Diese Veranstaltung mit dem Orchester Idoe Feldt, Hier Raeths und dem Tanzpaar Mary und Nicolaus Schipf findet nicht, wie im Adz.-Fest vermerkt, öffentlich 19 Uhr statt, sondern wird für die Angehörigen der in den Arbeitgemeinschaften I und II zusammengefaßten Vereinstriebe im großen Saal des Hotels „Stern“ am 23. Mai, 18 Uhr, durchgeführt. Sofern noch Karten verfügbar sind, wird dies durch Inserate bekanntgegeben.

80. Geburtstag. Am 13. Mai feiert in körperlicher und geistiger Frische der Lokomotivführer L. A. Reinhold Riffe, Nieß-Gröda, Maschinenhausstraße 2, seinen 80. Geburtstag. Wir gratulieren!

Die Ausbildung der Volkspflegerinnen. Das Aufnahmeamt für den Eintritt in eine Hochschule für Volkspflegerinnen ist reichsweitlich auf 19 Jahre festgesetzt worden. Das 19. Lebensjahr muß bei Bewerberinnen für die Oberabteilung (speziell am 31. Juni, bei Bewerberinnen für die Herbstabteilung (speziell am 31. Dezember des laufenden Kalenderjahres) vollendet sein.

Glück auf, Katrin!

Roman von Karl Unselt

Copyright by Verlag Knorr & Hirth, Kommanditgesellschaft, München 1942

6. Fortsetzung

Hollborn schob sich ein wenig vor und war sofort interessiert. „Sind die Leute zufrieden?“ „Sehr. Manche sagten mir, so schön hätten sie noch nie gewohnt. Aber einige waren doch darunter, die ein mütterliches Gesicht zeigten. Ich fragte, ob es ihnen nicht gefiele, ob irgend etwas fehle, erhielt aber ausweichende Antworten. Und schließlich erzählte ich dann von einer anderen Seite, daß sie aufgedeckt worden sind.“

„Aufgehört?“ „Ich höre wohl nicht richtig. Wer behauptet denn heute noch Menschen gegeneinander auf?“ „So was gibt's doch gar nicht mehr.“ „Aufgehört ist vielleicht nicht der richtige Ausdruck“, verbesserte sich Zimmermann, als er Hollborns gefährlich drohenden Gesichtsausdruck sah. „Der Gutsbesitzer Braatz hat einige alleinige Bauern, die wir umsiedeln mußten, weil sie bei uns arbeiten wollten, zur Rede gestellt. Sie hätten kamplos ihre Scholle aufgegeben und sich dem Industriekapital als Knechte verdingt. Er suchte händeringend Leute für seine Landwirtschaft und konnte keine bekommen. Alle tiefen sie in die Großstädte und zur Industrie, weil sie da ein besseres Leben hätten und mehr verdienen.“ „Ja“, sagte Hollborn mit nachdenklichem Ernst. „Diese Sorge hat beinahe jeder Landwirt, und ich kann es auch Braatz nicht verdenken, daß er schimpft. Die Landflucht ist ein verdammt ernstes Problem. Uns geht es ja auch so ähnlich. Versuchen Sie mal, Arbeiter oder Maschinenknecht aus Berlin oder Dresden für das Revier zu bekommen.“

„Ich weiß, Herr Hollborn. Wir hat sogar mal einer gesagt, wir hätten auch reden, wenn wir hier in Berlin wären.“

Hollborn nickte. „Der Mann hatte recht. Und deshalb werden wir auch wieder ins Revier ziehen.“

„Das ist doch nicht Ihr Ernst?“, fragte Zimmermann erschrocken.

„Es ist sogar nicht unabänderlicher Entschluß. Ich werde ihn dem Aufsichtsrat in der nächsten Sitzung unterbreiten.“

Er lehrte „Hunger“ — und hatte überreichlich!

Hiesiges Hamsterlager

eines Volksschädlings

Die Geheime Staatspolizei hat, wie bereits berichtet, in Pelsalla in tatkräftigem Zusammenwirken mit Parteidienststellen und der Bevölkerung durch die Festnahme des 58 Jahre alten Delinquenten W. K. P. dem heimtücklichen Treiben eines Volksschädlings von unvorstellbar ruchloser Erbarmlosigkeit ein jähes Ende gesetzt. Durch geradezu teuflische Machenschaften hat dieser Kruppellose Verbrecher die Widerstandskraft des deutschen Volkes in seinem Existenzkampf zu untergraben versucht und sich damit zum willigen Helfershelfer unserer jüdisch-plutokratisch-bolschewistischen Feinde gemacht.

Zeit einiger Zeit wurden morgens auf den Straßen mehrerer Leipziger Stadtviertel kleine Pappschilder aufgefunden, denen mit blauer Stempelfarbe das Wort „Hunger“ aufgedruckt war. Andere Pappschilder zeigten einen Wagen und trugen schäffliche Bemerkungen. Mitunter fanden auch Kränze in vor Geschäft abgestellten Kinderwagen solche Zettel. Auch Schilder von Parteidienststellen, Behörden und Firmen verfiel der Unbekannte mit seinem „Hunger“-Stempel.

Die Geheime Staatspolizei, die dem Täter schon auf der Spur war, stand unmittelbar vor dem Zugriff, als der Verbrecher vom Führer eines Wehrmachtsgebäudes überführt wurde, wie er an einem Schild des Gebäudes seinen Stempelaufdruck anbrachte. Ein Soldat verfolgte den auf einem Fahrrad flüchtenden, stellte ihn und hielt ihn trotz bestiger Gegenwehr bis zur Verhaftung fest.

Vertikulationsarbeiten sind Angehörige. Aufgabengebiete und Verantwortung der Vertikulationsarbeiten haben sich seit der Machtübernahme bedeutend erweitert. Die der Reichsbeschäftigtenmitten, steht das Vertikulationsamt deshalb die Vertikulationsarbeiten künftig als Angehörige im Sinn des Angehörigenverordnungsgebotes an.

Für jedes Dorf einen Nachwachstplan. Dem Reichsbeschäftigten wird mitgeteilt, daß künftig jedes Dorf seinen Nachwachstplan ausstellen sollte, um selbst feststellen zu können, ob der Nachwachst für die landwirtschaftlichen Betriebe und darüber hinaus für die weiteren Aufgaben des Bauernamts, besonders die Kolonialisation im deutschen Osten vorhanden ist. Die jährliche Nachwachstquote für das Dorf ist mit drei Prozent der Gesamtzahl der landwirtschaftlichen Betriebe anzunehmen. Dazu können noch weitere drei bis vier Prozent für die Aufgaben im Osten. Grundmäßig müßte aber davon ausgegangen werden, dem Dorf seinen gesamten Nachwachst zu erhalten, um den Lebensbedarf für die kolonialwirtschaftlichen Aufgaben abzugeben.

Keine Krankeinstellung für Versorgungsleistungen. Der Reichsbeschäftigten hat angeordnet, daß Versöhler, die an einer Krankheit leiden, für die sie nach dem Wehrmachtsverordnungsgebote Verloren oder Zurück erhalten, von der Gebühr für den Krankeinstellung und die Krankenversicherung befreit sind, soweit sie Leistungen der Krankenversicherung wegen der Versorgungsleistungen in Anspruch nehmen.

Keine Verantwörter von Fortgelt. Das Fortgelt hat eine Bedeutung erlangt, die im gleichen Maß zunimmt wie die Einverleibung. Es handelt sich um die Vergütung, die der Staat für den Besitz einer in landwirtschaftlichen Betrieben im Besitz ist. Die Vergütung des Fortgeltes ist durch den Staat zu vergüten und so den Betrieben ohne Antrag zu zahlen. Die Vergütung ist für die Fortgeltung nicht geltend zu machen, sondern ist bei der Vergütung des Fortgeltes zu berücksichtigen. Die Vergütung wird vielmehr nur für die den Betrieben gewährten sonstigen Leistungen gewährt.

Die Krankeinstellung der neuen. Für die auf Grund der Wehrpflicht eingeleiteten Wehrverpflichteten ist die übliche arbeitsrechtlichen Vorschriften, auch in der Sozialversicherung. Der Reichsbeschäftigten stellt mit, das eine Sonderregelung für die Wehrverpflichteten privater Krankenversicherungsleistungen nicht möglich ist. Wenn diese ihre private Krankenversicherung nicht aufrechten wollten, müssen sie von der Möglichkeit Gebrauch machen, das Wehrgeld zu beantragen.

Weiden. Neuer Eisenbahn-Haltepunkt. Am 17. Mai wird der an der Schmalfeldlinie Weiden-Teichbühl-Garabach bei Kilometer 15,600 in der Weiden neu errichtete Personen-Haltepunkt „Weiden Buchs“ eröffnet.

Dresden. 6000 in der Dresden Vorkaufsstelle. In der Weiden befindet sich 6000 Vorkaufsstellen die vom Reichsbeschäftigten im Auftrag des Dresdener Marktes veranstaltete Vorkaufsstelle. Nach dem Leiter der Vorkaufsstellen hat die Aufstellung eines Wehrgeldes, die eine wesentliche Zuhilfe aber alle wichtigen Fragen und Maßnahmen auf dem Gebiet des Vorkaufsstellen sind und noch bis zum 16. Mai täglich von 8 bis 10 Uhr schließt werden kann.

Altenheim. Kriegsgeheimnisse. - Walter mit der linken Hand. Bei der Gruppe von Studenten der Reichlichen Akademie für graphische Künste und Buchgewerbe Leipzig, die sich zu Studienzwecken in den Allendenden Tälern aufhält, handelt es sich um kriegsverweigernde Kämpfer, die sich durch intensives Studium wieder in ihren alten Beruf zurückfinden wollen. Große Anerkennung erregt die Energie, mit der diese kriegsverweigernden jungen Kämpfer über die Kriegsverweigerung nachdenken. So liegt ein Vernahmeprotokoll mit seiner Probe ohne jede Strafe auf den höchsten Gipfel des Wehrgeldes, um von

Bei der Hausdurchsuchung in der Wohnung des festgenommenen ergraben sich nicht nur die fadenlofen Beweise für seine heimtückische nächtliche Tüchtigkeit, sondern es stellte sich heraus, daß der Hungerstreiker ein riesiges Hamsterlager an marxenschriftlichen Lebensmitteln und Wangelware aller Art angehäuft hatte. Das Lager enthielt u. a. 94 Becksläfer mit Fleisch, 11 große Gläser mit Fett, drei Zentner Zucker, einhalb Zentner Mehl, ardhäre Vorräte an Reis, Pinien, Grieß, Puddingpulver, Kakao, Tee, 110 Pakete Kaffe-Erbsen, zwei große Blecheimer mit eingeleiten Eiern und 27 frische Eier, ferner 35 Flaschen Spirituosen, 1300 Zigaretten, 750 Stumpen, an die 200 Kaugummis, 15 Pakete Tabak, 35 Dosen Schubercreme, 24 Zahnbürsten, 33 Tuben Zahnpasta, 10 Flaschen Hautöl, 11 Flaschen Kölnisch Wasser, 54 Stück Toilettenseife, 66 Stück Kernseife und 145 Pakete Seifenpulver.

An beachtenswerten Textilen konnten große Stoffballen, Wolle- und Nämittel-Vorräte sichergestellt werden. Ein Zwei-Tonnen-Lastwagen mußte viermal fahren, um das Hamsterlager zu leeren. Die Lebensmittel sind den Kasernen zugewiesen worden. Auf welche Weise Wächner in einem so großen Umfang marxenschriftliche Waren aufstellen konnte, bedarf noch der Klärung. Bei seinem volkschädlichen Treiben hatte Wächner einen Komplizen namens Adam, der ebenfalls hinter Zellen und Kiegel gebracht worden ist.

Dort oben eins der schönsten Punkte des vorderen Vogtlandes auf dem Bayerischen Jura. Zwei weitere Kriegsveterane, die den Grund der rechten Hand bestiegen, entwickelten mit den linken überreichliche Geschicklichkeit bei ihren Studien mit Farbe und Meißel und lieferten Arbeiten von sehr beachtlichem künstlerischen Wert. Ihr Beispiel dürfte auf die zahlreichen Kriegsveteranen, die hier in der Oberstadt ihre Wohnung hatten, einen starken Eindruck machen.

Mutter und Kind in Gemeinschaftsunterkunft

Die Sorge für Mutter und kleinerer Kinder bis zu zehn Jahren im Rahmen der erweiterten Kinderbetreuung ist der WE-Volkswirtschaft übertragen worden. Zentrale Dienste, die abgesehen von Familienangehörigen, diesen Dienst leisten, haben nun die Bezeichnung Kriegs-Mutter- und Kindheim der WEV erhalten. Die Dienste sind für landlose Mütter mit ihren Kindern gedacht, deren Unterbringung in Familienangehörigen erübrigt oder unmöglich ist. Ferner können sie in Betracht für Mütter mit einem oder mehreren Kindern, wenn bei größeren Aktionen Unterbringungsmöglichkeiten in Familienangehörigen nicht ausreicht, oder nicht ausreichend zur Verfügung stehen. In diesen Kriegs-Mutter- und Kindheimen sind die Mütter für die Verrechnung ihrer Kinder selbst voll verantwortlich, ebenso haben sie auch selbst für die Reinigung und Pflege der Räume, die sie mit den Kindern gemeinsam bewohnen, zu sorgen. Darüber hinaus sind sie in Haus und Küche beschäftigt, so daß ihr Aufenthalt im Aufnahmeort sich selbst als Verpflegung ihrer Familienangehörigen auswirkt. Außerdem dienen Kriegs-Mutter- und Kindheim der Aufnahme gründlich geprüfter Mütter mit ihren Kindern und endlich können sie für werdende Mütter und deren schon vorhandene Kinder in Betracht, wenn keine geeignete Unterbringungsmöglichkeit in einer Familienangehörigen zur Verfügung steht. Doch wird im allgemeinen die Geburt bei diesen werdenden Müttern in einem Krankenhaus oder einer Klinik erfolgen. Nur für Fälle plötzlich einsetzender Geburten wird in den Heimern selbst in Zusammenarbeit mit dem KJZ durch Schaffung eines Entbindungszimmers Sorge getroffen. Die Einweisung von Müttern und Kindern erfolgt durch den Aufnahmeort im allgemeinen sechs Wochen vor der Geburt nach der Einweisung.

Nach Fliegerangriffen

keine Privatgespräche am Fernsprecher, damit luftschutzwichtige Gespräche durchkommen!

Turnen — Sport — Spiel

125. Kiboran H.-Jgd. — 20. Frauen Biele H.-Jgd. 4:1
Am Sonntag gemessen die Weiden mit 4:1. Die Weiden zeigten jedoch nur in der ersten Halbzeit ihr besseres Spiel. In der zweiten Hälfte wollte es nicht mehr klappen. Es wäre zu hoffen, daß es am morgigen Donnerstag, 19 Uhr, am Weidenbühl, zu einem erneuten und deutlichen Sieg über die Weidenvereinsmannschaft des WEV. Weiden kommt. Der WEV. stellt 17 Uhr am Weidenbühl.

Wasserstände der Weiden, Gzer, Elbe

	Weiden			Gzer			Elbe		
	10. 5.	11. 5.	12. 5.	10. 5.	11. 5.	12. 5.	10. 5.	11. 5.	12. 5.
Melkau									
Kamitz	+ 13	- 1	+ 8	Neuenhauz	- 2	+ 10	+ 3		
Moderndorf	- 95	- 99	- 95	Branditz	- 63	- 59	- 67		
				Melnik	+ 44	+ 33	+ 48		
				Leitmeritz	256	255	256		
				Aussig	171	176	176		
				Nestowitz	171	172	172		
				Dresden	110	111	109		
				Hissa	196	197	196		

„Na, dann — gute Nacht.“ Zimmermann leuchtete und sah vertrieben auf die Uhr. „Hätte ich doch nichts gegollt!“ Hollborn lächelte leicht. „Beruhigen Sie sich, Herr Doktor. Mein Entschluß stand schon vorher fest. Sie brauchen gar nicht so zu stöhnen. Sie verdienen viel Geld, haben einen Wagen und können also jeden Abend und Sonnabend und Sonntag nach Berlin zu Ihrem Schneider und den diversen Beratern fahren.“

„Ich bin doch nicht verrückt“, brummte Zimmermann ärgerlich. „Dreihundert Kilometer jeden Tag. Was kostet das an Zeit und Benzin! Wäre ich doch nicht noch zu Ihnen gegangen, dann hätte ich mir wenigstens nicht den ganzen Abend verbrochen.“

„Sie wollten mir eigentlich, wie Sie am Telefon sagten, etwas von dem neuen Betriebsdirektor erzählen.“

„Richtig. Hätte ich es nur gleich getan, dann wären wir nicht auf dieses unangenehme Thema gekommen. Na, Herr Lorenz sagte mir, daß Cornelius auf ihn einen überaus guten Eindruck machte.“

„So?“ sagte Hollborn, und es klang beinahe enttäuscht, als habe er eine andere Auskunft erwartet. „Neue Zeiten kehren gut. Und was wollte er damit sagen?“

„Er meinte, die Probezeit könnte rubia abgetürzt werden.“

„Rein“, entschied Hollborn in einem auffallend klaren Tone, so daß Zimmermann ihn erstaunt anblickte. „Herr Cornelius wird nicht ein Tag gesenkt. Er ist mir nur durch eine gesellschaftliche Bekanntschaft empfohlen worden, die ich nicht vor den Kopf stoßen konnte, zumal wir ja auch einen Betriebsdirektor brauchten. Aber das verpflichtet mich zu nichts. Beziehungswirtschaft gibt es bei mir nicht. Ich suche mir sonst die Leute, die ich brauche, selbst aus. Ich habe Lorenz ausdrücklich ans Herz gelegt, dem Herrn beizubringen, daß er auf die Finger zu sehen und ihm nichts durchgehen zu lassen. Nach vierzehn Tagen kann man sich noch ein richtiges Bild von einem Menschen machen. Ich werde noch einmal mit Lorenz sprechen.“

Der arme Cornelius, dachte Zimmermann. Das würde sicher nicht gut gehen. Eigentlich schade, er war ein sympathischer Mensch.

„Sollt hätten Sie nichts weiter auf dem Herzen?“ fragte ihn Hollborn, Seine Stimme war nun wieder rubia, als sei nichts gewesen.

„Morgen habe ich zwei Termine beim Kammergericht. Es wird ziemlich spät werden, falls Sie mich sprechen wollen.“

Hollborn trat an seinen Schreibtisch und überflog die Notizen für den morgigen Tag. „Ich werde auch erst nachmittags im Hause sein.“

Nachdem sich Zimmermann verabschiedet hatte, stand er noch eine Weile über das Kaiserdenkmal gebeugt und erwog, ob er noch hierbleiben und arbeiten sollte. Aber nach einer Weile entschloß er sich, nach Hause zu fahren und einen ruhigen Abend zu erleben. Wahrscheinlich würde es der einzige in dieser Woche sein.

Er nahm Hut und Aktenmappe an sich und ging mit zögernden Schritten zur Tür. Noch einmal wandelte ihn die Verführung an, doch noch zu arbeiten, aber dann reißte er sich zu, daß dieser Abend die beste Gelegenheit sei, die es schonend beizubringen, daß er die Hauptverwaltung wieder ins Revier verlegen wollte.

Während er den Korridor entlangschritt, begann der Gedanke an die bevorstehende Unterbrechung unruhige Gefühle in ihm zu wecken. Er wurde sich darüber klar, daß dieser Abend seine Frau vor eine Entscheidung stellen würde, und zwar mußte sie sich endgültig für ihre oder für seine Arbeit entscheiden. Bisber hätte er dieses Entwerfen — oder immer noch einmal hinausgeschoben, weil er heimlich hoffte, daß sie selbst den Weg zu ihm finden würde. Aber die Hoffnung war von Monat zu Monat geringer geworden und die Klust zwischen ihnen hatte sich vergrößert. Bangig ging er die Treppe hinunter. Er mußte plötzlich an Königs Worte über seine Frau und seinen Jungen denken und schätzte, wie brennender Reid aus seinem Herzen züngelte. Wenn wir nur Kinder, nur ein Kind hätten, vielleicht wäre dann alles gut. Fragte er in sich hinein, und der reiche und mächtige Generaldirektor war ein Reich wie Millionen anderer Menschen mit den gleichen Sorgen und Kriegen, von denen sich niemand loskaufen kann. Ein tiefes Seufzen entrang sich seiner Brust. Er schätzte sich zusammen über diesen Ton, und unwillkürlich ließen seine Schritte nach unten lauchten er, ob jemand in der Nähe war. Dann ging er mühsam weiter. Erst als seine Blicke auf Treppenhilfsbalken fielen, raffte er sich auf und gab sich wieder die Haltung, die seine tägliche Raste war. Er hatte gerade die unterste Stufe der Treppe erreicht, als vor dem Portal ein Wagen vorfuhr. Ihm entstieg ein Offizier, in dem Hollborn sofort den Obersten Wendhoff erkannte.

In seinem Gesicht mußte wohl der Kierger über den späten Besuch deutlich sichtbar sein, denn der Oberst wehrte lächelnd ab und rief schon von weitem: „Keine Angst, Herr Hollborn. Ich bin nicht dienstlich hier. Eigentlich kam ich nur noch einmal auf Verhinderung vorbei und wollte mich nicht mehr über mit Ihrer Anwesenheit.“

Blind in die Welt

Er glaubte sich betäubt und raubte daher selber. Ein gewöhnlicher Arbeiter hatte in Rudow ein Kistchen mit einem kleinen Geldbeutel, den er sorgfältig bewahrt hatte. Er ging eines Tages zum Arbeitplatze, um seine Kasse zu holen. Als er die Kasse öffnete, fand er nur ein paar Pfennige. Er war entsetzt und suchte nach dem Diebe. Er fragte die Kollegen, ob sie etwas gesehen hätten. Niemand wusste Bescheid. Er beschloss, die Polizei zu rufen. Die Polizei suchte nach dem Diebe, aber ohne Erfolg. Der Arbeiter wurde schließlich als Betrüger entlarvt. Er hatte sich selbst betäubt und die Kasse geleert.

Der Schatz im Schutze

Ein Einwohner in Den Helder hatte bei einer Versteigerung ein Paar alte Schuhe erworben und diese solange getragen, bis kaum noch etwas davon übrig war. Dieser Tage entdeckte er sich nun, die Schuhe zu verworfen. Als sie schon im Ofen lagen, sah er plötzlich, wie durch eine der verfallenen Seiten Pappe schimmerte. Er zog den Schatz noch einmal aus dem Ofen und fand unter der Sohle Goldstücke im Gesamtwerte von 1700 Gulden. Der Goldschatz zwischen den Sohlen hatte zwar durch das Tragen der Schuhe schon gelitten, aber die Summe war noch deutlich zu erkennen.

Rußlandinstrumente aus Glas

Der russische Schalk, eine Musikglocke aus Glas, ist ein Instrument, das in der russischen Musik eine wichtige Rolle spielt. Es wird aus einem Stück Glas geblasen und hat eine charakteristische Form. Die Schalken werden in verschiedenen Größen hergestellt und werden oft in Ensembles gespielt. Sie sind ein wichtiger Bestandteil der russischen Folklore und werden oft bei Festen und Feiern gespielt.

Fast alle sind erwerbslos

Eine wenig erfreuliche Nachricht hat das Dorf Ecto im nordamerikanischen Staat Oregon erlangt. Dieses Dorf hat nach den jüngsten statistischen Erhebungen nur 28 erwerbsfähige Einwohner, darunter aber 27 Erwerbslose. Der einzige Mann, der nicht als arbeitslos geführt wird, ist in der Hilfsabteilung gegen die Erwerbslosigkeit beschäftigt.

Freund Hein als Geburtstagsgast

Ein in ganz Norddeutschland bekannter Radfahrer wurde am Sonntag in der Nähe von Berlin von einem Unbekannten angegriffen. Der Radfahrer wurde schwer verletzt und musste ins Krankenhaus eingeliefert werden. Die Polizei sucht nach dem Täter.

Gefängnis wegen Vernachlässigung der Aufsichtspflicht

Das Amtsgericht in Rudow hat die Witwe H. wegen Vernachlässigung ihrer Aufsichtspflicht über ihre Kinder zum Gefängnis verurteilt. Die Kinder waren in der Wohnung der Mutter verblieben, während sie in den Nachbarort fuhr. Die Kinder wurden von einem Unbekannten entführt. Die Mutter wurde für die Vernachlässigung ihrer Aufsichtspflicht verantwortlich gemacht.

Die Brücke / Der Brennpunkt eines Kampfes wird zerstört

4. 12. — Knapp vor seiner Wiederaufnahme in den Strom überbrannte den Fluss in weitem Bogen eine mächtige Brücke aus Eisen und Beton. Sie ruhte auf ihren Enden auf hohen, feineren Pfeilern, zwei dicke Pfeiler trübten sie in der Mitte, und von einem Ufer zum anderen wölbte sie über ihr der Bogen einer gewaltigen Eisenkonstruktion mit einem Gewirr von Gestängen, Querstreben und Schienen. Stolz und überlegen blickte sie auf einen winzigen, schmalen Holzsteg, der flussaufwärts, sich kaum über den Spiegel erhebend, schüchtern und trübselig die Eisenbrücke überquerte, und auf die beiden Eisenbahnbrücken flussaufwärts, die, längst schon ein Opfer des Krieges, nur noch als wüste Trümmer mit verbogenen Stahlrippen, zerkrümmten Eisenbändern und gesprengten Steinpfeilern aus dem Eis ragten.

Die Betonbrücke hatte Grund, stolz zu sein. Sie wurde zwar schon etwas abgenommen, denn die beiden Enden ihrer Fahrbahn hingen ein wenig schief herab, als wollten sie sich von ihren Uferpfeilern lösen. Aber es war wie ein Wunder, daß der Krieg sie noch nicht hinweggefegt hatte, hier in dieser von ihm gezeichneten Landschaft, wo lüftliche Reite zerhöfener Häuser mit fahlen Birken das Los der Verlassenheit teilten, die roten Rinde der Hochspannungsleitungen ohne die sie verbindenden Drähte ihre Arme hilflos in den Himmel reckten, die Wälder vom Trommelfeuer zerplitzert und niedergemäht waren und ungezählte Granatreflexe die Eisbahn des Flusses aufgerissen hatten.

An der Brücke, hinter dem Strohdamm zu beiden Seiten verhängt, lagen die Zwerge. Man konnte aus unfern Linien gut hinübersehen. Die Entfernung betrug nicht mehr als vierhundert Meter. Unsere Männer, die seit Monaten in diesen Stellungen lagen und gegen den Feind sicherten, kannten jede Ecke und jeden Winkel des Blickfeldes, das sich vor ihnen ausbreitete, die eigenen und die feindlichen Minenfelder, den Stacheldraht, der das Niemandsland durchzog, den abgehängenen Panzer auf der rechten Anhöhe zur Betonbrücke, der durch einen Pat-Treffer ausgebrannt war, nichts aber ständig von sowjetischen Schanzarbeiten besetzt war; sie kannten die Unterstände des Gegners, die in die Straßeneinbuchtung eingebaut waren, und wußten, daß sich hinter einer in den Fluss vorspringenden Erdnase eine Feldküche des Feindes befand. Nichts entging ihren beobachtenden Sinnen. Unwillkürlich aber wurden ihre Augen von der großen zeitigspanzerten Brücke angezogen, deren Anblick alles andere zurücktreten ließ.

Bei Tage war sie wie ausgeföhrt. Kein Mensch, kein Tier, kein Fahrzeug passierte sie. Solange es hell war konnte sich niemand auf ihr sehen lassen; er wäre alsbald von unfern Schanzarbeiten erkannt worden. Das wußte der Feind. Im Schutz der Nacht wachte sich dort jedoch allerlei bewegen, geräusches und unruhig. Vielleicht war es Nachschub an Verpflegung und Munition, oder Abführung der Posten, oder es stiegen Melde hin und zurück. Es ließ sich nicht genau feststellen. Mit Motorfahrzeugen getranke sich die Sowjets auch des Nachts nicht darüber, da sie fürchteten, sich durch den Lärm zu verraten und unire artille- ristische Abwehr herauszufordern. Sie hatten es auch nicht gemagt, den abgehängenen Panzer am Eingang der Brücke abzuschleppen. So hatte die Brücke trotz ihrer gewaltigen Dimensionen und ihrer starken, kaum beschädigten Kon- struktion den größten Teil ihres Wertes für den Feind allein durch die Nähe untrer Stellungen eingebüßt. Dies

war wohl der Grund, der sie bisher vor ihrem Untergang bewahrte, und daher mochte es auch kommen, daß sie sich mit einem Windstoß der Unzerstörbarkeit umgeben konnte. Eines Tages wurde der Feind durch einen Zufall in die Notwendigkeit dazu. Er begann, die Vertiefungen der Fahrbahn an den beiden Enden der Brücke durch Pat- ten und Bohlen auszugleichen, um die gleiche Höhe mit der Strohdämme herzustellen. Obwohl er nur während der Dunkelheit arbeitete, konnte jeden Morgen der Baufortschritt erkannt werden. Der Feind war offensichtlich. Der Feind wollte die Brücke für den Transport schwerer Fahr- zeuge in Stand setzen. Dazu durfte es nicht kommen. Der Plan war schnell gefaßt.

Eines Morgens eröffnete schwere Artillerie des Gegners das Feuer. Mit unheimlichem Rauschen ergelien die schweren Granaten heran und schlugen krachend in das Eis des Flusses. Da es ein klarer, heller Tag war, hatten sich die Batterien bald eingeschossen. Immer näher rückte das Verhängnis an die Brücke heran. Rund um sie herum klangen die Einschläge, verberbernd. Jetzt sprang ein Einschlag auf die Brücke, ein zweiter, ein dritter. Bei jedem Schlag bebte sie in ihren Grundfesten, ging ein Zittern durch ihren Leib, aber noch hielt sie und wich nicht vom Fleck. Einige Minuten vergingen. Es mochten insgesamt an die dreißig Schuß gefallen sein — da, plötzlich ein Donnereinschlag. Heber dem Bauwerk wuchs mit rasender Schnelligkeit aus Staub, Rauch und Pulverdampf eine riesige Wolke, die es fast zur Gänze einschloß, die Brücke schien zu wanken, ihr rechter Teil bog aus dem Tunnelkreis empor, als wollte sie sich gegen das Schicksal aufblähen, und dann hörte man unter Gepolter und Tröhnen, unter Gepraffel und donnerndem Rollen alles in die Tiefe stürzen. Als der Rauch verflogen war, war die Brücke ver- schunden. Ledig geblieben waren ihre gebrochenen Pfeiler, an denen sich einige Trümmer zu halten vermochten. Dies war das Ende der Brücke. Das Wasser des Flus- ses aber, durch den Einbruch der Betonmassen von seinem Gise befreit, floß nunmehr ungehindert dem Strom zu.

H-Kriegsbericht Dr. Geribert Huber

Unsre Anekdoten

Walter Jochim II. bestellte sich gern als Komponist. Und hatte er, außer eine große Menge komponiert, die in einer der kleinen Theater-Opern, die er an seinem Privattheater in Rudow aufzuführen ließ, als Einlage gelangen wurde. Obwohl sollte niemand wissen, von wem die Arie sei, natürlich wußten es alle, und so gab es, als der Sänger ansetzte, stürmischen Beifall. Nur einer erwiderte sich jeder Beifalls- anhebung. In der Pause des Quartetts sah Jochim, der unterwogenen Beifall den Vortrag angeheißelt hatte. Aber gerade an seinem Tisch war der Kaiser viel arbeitslos. Deshalb wandte er sich an Jochim und sagte: „Nun, mein lieber Jochim — was sagst Du zu der Arie?“ Jochim antwortete dem Kaiser mit offener, leuchtender Augen an und meinte: „Kun- in, die Arie ist wohl gut — aber der Herr Komiker hat, ist doch viel besser!“

Das dröckste Klavier

Als Marconi, der Erfinder der Funkentelegraphie, sich in England, der Heimat seiner Mutter, aufhielt, sagte während eines Stiefs in Rom sein Biograph: „Ich: „Ob, es würde gar in ganz Ihr „Ausruhm“ von Ihnen selbst gestellt werden!“ Die Kunde hatte ihn mit seinem großen Verdammnis Marconi ver- wundert, dessen Oper Casavaria rathen über alle Bühnen der Welt ging. „Sehr gern, gnädiger Herr“, antwortete Marconi. „Sie müssen nur für ein dröckstes Klavier sorgen!“

Veranstaltungen
Reichstrenband ehem. Berufssoldaten Standort Riesa. Donner-
stag, 13. 5., Standortappell, Elbterrasse 1. Etg., Beginn 20 Uhr.

Kirchennachrichten
Bibelabend Riesa. Donnerstag, 20 Uhr, Niederlagstraße 2,
Evangelist Barthel Dresden.
Radewitz. Sonntag, den 16. Mai: 16 Uhr Gottesfeier zum
Wittertag im Saithof Radewitz.

Schlachtpferde kauft laufend
Notschlachtungen werden zu jeder Zeit ausgeführt
Alfred Christen, Mühlberg / Elbe, Tag- und
Nachtarbeit, 194

Jedes Saatgut
sei es wirtschafts-
eigenes Hochzucht-
oder Handelssaat-
gut, kann Krankheits-
erreger aufweisen.
Beizung ist daher un-
bedingt erforderlich.
Ceresan
Trocken- oder Nassbeize
für alle Getreidearten!
„Bayer“
I. & FARBENINDUSTRIE
AKTIENGESELLSCHAFT
Pflanzenschutz-Abteilung
LEVERKUSEN

Biete Hochfrequenz-Geißlappa-
rat, neu, lichte guterhaltene
Damenfahrrad. Angeb. unter
G 1812 an das Tagebl. Riesa.

War mein
die Dose
schließt, erhält
die Kraft, die Glanz
und Haltbarkeit
dem Schuhwerk schafft.
Nigrin

Verloren Dienstag nach 18 Uhr
auf dem Wege nach Rüdow
mit Autibus blaurote Damen-
Lederschuhe. Nachr. gegen
Belohn. erb. an Frau Göring
bei Frische, Hindenburgpl. 11

Verloren rotbraunen Stoff-
gürtel Sonntag von Gröba,
Weißstraße bis Paulth. Nach-
richt erb. L. Reife, Paulth 25.

2 leere Zimmer, auch in Um-
gebung, gesucht. Angeb. unt.
H 1817 an das Tagebl. Riesa.

Wohnungsaustausch in Riesa
Stube, Wohnküche, Kammer,
Klebaus, Miete 20 Mk., gegen
2 Stuben, Kammer, und Küche,
Miete bis 40 Mk. Angeb. u.
H 1818 an das Tagebl. Riesa.

Maschineschreiben
Fernunterricht. Beginn täglich
Der Lernende erhält 1 Maschine ins Haus
Handelschule Schirpka
Dresden, Amalienstr. 22 / Prosp. frei

Arbeiter, 30 Jahre, sucht hier-
durch eine gute Frau und für
sein Kind eine liebe Mutter.
Angebote mit oder ohne Bild
(Bild wird zurückgesandt) unt.
H 1814 an das Tageblatt
Riesa erbeten.

Witwe, 50 J., mit Haus und
schönem Garten, wünscht die
Bekanntheit eines soliden
Herrn zwecks späterer Heirat.
Off. u. H 1815 an Tagebl. Riesa.

la Klebstoff
(Stärkeleim) gebrauchsfertig, 3-
Kuffleben von Markenabstän-
ten liefert prompt
Chem. Fabrik „Neosan“
Leinatz D 4, Postfach 25

**Nach dem Gefühl
backen** im heutzutage, geben
Sie lieber sicher, helfen Sie sich
zu die erprobten, ausgemessenen
Böhler Rezepte
und nehmen Sie möglichst auch
**Böhler
Backfein**
Dann legen Sie mit Ihrem Backwerk
überall Ihre ein. Backen Sie aber
auch die angegebene Backzeit, da-
bei gibt es keine Entschuldigun-
gen. Sie sparen dabei auch Kohle oder Gas
**Rezepte kostenlos durch
Lernen Böhler Rezept**

Zu kaufen gesucht Schreib-
tisch, Sessel, Sofa u. Uffale-
longue, H. Kleiderst., Auf-
wandsstisch, Stubentisch, sowie
gebr. Grammophon-Doppel-
federwerk. Angebote erbeten
unter H 1818 an das Tage-
blatt Riesa.

**Schreibmasch.
Kontrollkassette**
groß oder klein, auch repa-
raturbedürftig, gef. Angeb.
u. H 1806 an d. Tagebl. Riesa.

Zu kaufen gesucht guterb.
Dose, Bd. 88, Schritt 75 und
Uhrgehäuse, G. 39-40. Angeb.
u. H 1807 an das Tagebl. Riesa.

Dankagung — Für die
liebvolle Anteilnahme beim
Beimgange unserer lieben
Entschlafenen Frau Alwine
Böhme geb. Weisker sagen
wir allen, die durch Wort,
Schrift, Blumenstempel und
lehtes Geleit uns zu trösten
suchten, unseren herzlichsten
Dank, Hermann Böhme und
Frau Ida geb. Böhme im Na-
men aller Hinterbl. Riesa.

Dankagung — Für die
liebvolle Anteilnahme, für die
überaus zahlreichen
Blumen- und Kranzspenden
sowie für das lehtie Geleit
beim Beimgange unserer lie-
ben Entschlafenen Martha
Weisker sagen wir hierdurch
unsern herzlichsten Dank.
Ernst Weisker und Kinder.
Riesa, 12. 5. 1943.

Dankagung — Für die
liebvolle Anteilnahme herz-
lich. Anteilnahme beim Hinsch-
den unserer lieben Mutter
und Großmutter Frau Anna
Humbach geb. Kuhne sprechen
wir unseren herzlichsten Dank
aus, insbesondere Herrn
H. Müller für die Trost-
worte am Grabe. Willy Humbach
und Frau Frieda geb. Kuhne
nebst Sohn. Glaubitz, 12. 5. 43.

**FÜR
KINDER**
im Alter bis zu
1 1/2 Jahren auf die
Abschnitte A-D
der Kleinstkin-
der Brotharte je
eine große Dose
**NESTLE
KINDERNAHRUNG**

Gaststätte „Zur Schmiede“
Canitz sucht für Sonnabend
abend und Sonntag nachmit-
tag freundliche Beienung.

Offiziers-De- en für Wacht-
meister (für meinen Freund)
zu kaufen gesucht. Angeb. u.
H 1811 an d. Tagebl. Riesa.

Kl. Garten in Gröba zu kau-
fen oder zu pachten gesucht.
Angeb. unter H 1809 an das
Tageblatt Riesa.

Flaschen aller Art
dringend gesucht
Thams & Garfs, Riesa

Dankagung — Für die
liebvolle Anteilnahme beim
Beimgange unserer lie-
ben Entschlafenen Frieda
Höhne sagen wir hiermit für die
vielen Blumen- und Geld-
spenden, für die Trost-
worte sowie für das lehtie Geleit
unsern herzlichsten Dank.
Die trauernden Eltern,
Lothar und Angewählte.
Rudowitz, den 12. Mai 1943.

Dankagung — Für die
liebvolle Anteilnahme herz-
lich. Anteilnahme beim Hinsch-
den unserer lieben Mutter
und Großmutter Frau Anna
Humbach geb. Kuhne sprechen
wir unseren herzlichsten Dank
aus, insbesondere Herrn
H. Müller für die Trost-
worte am Grabe. Willy Humbach
und Frau Frieda geb. Kuhne
nebst Sohn. Glaubitz, 12. 5. 43.

Eine
Erlösung
von Ihren quälenden
Mühen und
Hornhaut bringt Ihnen
eine Kur mit der be-
währten
„Eidechse“ Schälklee
sicher, rasch und voll-
kommen schmerzlos
„Eidechse“ Fußpflege
CARL HAMEL & CO.
FRANKFURT AM MAIN 9

Ihre Vermählung beehren
sich anzuklagen
Horst Czertwinski
Wfs. und Flugzeugführer
Erica Czertwinski
geb. Schumann
ä. St. Urtaub Rieditz
12. Mai 1943

Krowel
Garant guter
Arznei-Präparate
— seit 1893 —
Chem. Fabrik
Krowel-Leuffen G. m. b. H.
Köln

Wir bieten an:
Salatsoße
lofe und in Riesa
Thams & Garfs, Riesa

Gut rasier-
gut gelaut
ROT BART
KLINGEN
Durch abwechselnden Ge-
brauch der Schneiden wird
die Klinge voll ausgenutzt.
Für diesen Zweck tragun-
sere Klinge Merkzalen.

Gardinen und Betten
jeder Art und in allen Grö-
ßen spannt und befestigt kunst-
gerecht aus Frau Schabitz,
Riesa, Douanmontstraße 19.

Guttalin sparsam
auftragen!
Schuhcreme

Getr. Anzug, Gr. 52, zu kau-
fen gesucht. Ang. unt. G 1810
an das Tageblatt Riesa.

**1000 Stk. prima
Hauslämmer**
verkauft Curt Jahn, Strehla. E.
Hut 312.

Unfälle verhüten!
Ein Nagel ist kein Niet. Solche
Pflasterarten sind die Ursache
vieler Verletzungen, die gerade
heute vermieden werden müssen.
Wenn Sie sich aber trotzdem mal
eine Arbeitsdramme holen, dann
gleich ein Wundpflaster auflegen.
TraumaPlast
Carl Blank, Verbandpflasterfabrik
Bonn / Rh.